

Foto: M. Dvorak



Girnitz
Vogel des Jahres 2021

Tätigkeitsbericht 2021

Inhalt

3	Über uns
4	Aktivitäten 2021 Schwerpunktthemen
6	Aktivitäten 2021 im Überblick
8	Biodiversitätsmaßnahmen im Biolandbau
10	Schilfgürtel des Neusiedler Sees in Gefahr
13	Europaschutzgebiet Furtner Teich – Dürnberger Moor
14	Girlitz – Vogel des Jahres 2021
16	Photovoltaik und Vogelschutz
18	Forschung zum Schutz der Rohrweihe Wiesenvögel im Hanság
19	Felsbrüter und Kletterer
20	Österreichs Vogelartenliste neu
21	Der Vogelmalaria auf der Spur
22	Stunde der Wintervögel 2021
23	Grenzenlos – Zugvogelschutz
24	Kirchturmtiere – Citizen-Science-Projekt Beschwerden gegen Abschussgenehmigungen und Co
25	Österreichische Baumkonvention
26	Finanzübersicht 2021
27	Verantwortliche Personen

Unsere Vision ist eine Welt reich an Biodiversität, in der Menschen in Einklang mit der Natur leben. Wir schützen unsere Vogelwelt und ihre Lebensräume, um die Artenvielfalt langfristig zu bewahren.

Unser Leitbild:

Wer wir sind

Die Aufgabe von BirdLife Österreich ist der Schutz der Vogelwelt auf Basis fachlicher Grundlagen. Dies umfasst auch die Förderung der Wissenschaftlichen Forschung und die Verbreitung von Wissen über Vögel und ihrer Lebensräume sowie die Sensibilisierung der Bevölkerung für den Vogelschutz. Als der österreichische Partner von BirdLife International identifizieren wir uns mit den Grundsätzen dieser globalen Vogelschutz-Vereinigung.

Wie wir arbeiten

Die Basis unseres Wirkens sind wissenschaftliche Befunde zur Vogelwelt. In diesem Zusammenhang beteiligt sich BirdLife Österreich aktiv an der Forschung, wobei die Einbindung und Qualifizierung der Mitglieder im Rahmen eigener Projekte ein Charakteristikum des Vereins darstellt. Unsere Projekte zum Vogelschutz sind lösungsorientiert, auch in Hinblick auf eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen. Eine Zusammenarbeit mit Landnutzern wird dabei angestrebt.

Als schlagkräftige Nonprofit Organisation setzen wir gleichermaßen auf Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying für den Vogelschutz. Wir beteiligen uns an Arbeitsgruppen von BirdLife International und bringen unsere Erfahrungen ein.

Wir achten auf unsere finanzielle, fachliche und politische Unabhängigkeit.

Unsere Kultur

Unsere Mitglieder und die Mitarbeit Freiwilliger bilden die Basis von BirdLife Österreich. Entsprechend professionell werden sie betreut. In unserer Arbeit berücksichtigen wir die Besonderheiten der unterschiedlichen Regionen Österreichs.

Im Dialog mit Politik und Wirtschaft treten wir als starke, engagierte und unabhängige Interessensvertretung des Vogelschutzes auf.

Greifvogelschutz

Seit Jahren ist die **Bekämpfung** illegaler Verfolgung ein wesentlicher Schwerpunkt unserer Arbeit im Greifvogelschutz. Sie wird zum einen durch das EU-geförderte Projekt PannonEagle Life^{20,22}, darüber hinausgehend aber wesentlich auch durch Spendengelder ermöglicht. Neben der Bearbeitung von Verdachtsfällen (inkl. Einsatz unserer Hundestaffel) wurden Schulungen von Behördenvertretern durchgeführt sowie eine Rechtsstudie als Grundlage für weitere Verfahren erstellt.

Im Rahmen des Rotmilan-Projektes in Oberösterreich²⁵ wird die Ausbreitung und Ansiedlung des ehemals selten Greifs dokumentiert und gezielte Schutzmaßnahmen um die Horste umgesetzt. Weiters wurde ein Fokus auf die stark verfolgte Rohrweihe gelegt und mittels eines Telemetrie-Projekts Wissen über Lebensraumnutzung und Zugverhalten gesammelt⁶.

Und wie bei allen Artengruppen bildet unsere Arbeit für die Erhaltung der Lebensräume auch die Basis für den Greifvogelschutz – sei es an den Brutplätzen, die oft in Feuchtgebieten liegen, sei es in den Acker- und Wiesengebieten des Kulturlandes, die von allen Arten zur Nahrungssuche genutzt werden.



Foto: M. Schindlauer

Charly, Mitglied der Hundestaffel im Einsatz

Verletzte Turteltaube



HOS/E. Panoriou

Zugvogelschutz

„Unsere“ **Zugvögel** sind einer Vielzahl von menschlich verursachten Bedrohungen ausgesetzt und dementsprechend vielseitige Schutzbemühungen sind nötig.

Für manche Zugvogelarten wie etwa für die Turteltaube, aber auch für viele Wasser- und Greifvögel stellt die illegale Verfolgung auf dem Zugweg ein massives Problem dar. So schätzt man, dass in Europa, Nordafrika und Zentralasien 25 Millionen Vögel pro Jahr am Zug getötet werden. Mit „Flight

for Survival“ startete deshalb BirdLife Europa und Zentralasien eine Initiative gegen die illegale Jagd. Mit Hilfe Ihrer Spenden unterstützen wir u. a. unsere BirdLife Partner in Griechenland und am Kaukasus. Die Hellenic Ornithological Society (HOS) – unser griechischer BirdLife Partner – arbeitet vor allem mittels Aufklärung und Bildung sowie der Meldung und gerichtlichen Verfolgung von Delikten daran, die illegale

Jagd zu reduzieren – der Fokus liegt dabei auf der gefährdeten Turteltaube. Im Rahmen der Kaukasus-Initiative von BirdLife International unterstützen wir die BirdLife Partner vor Ort, die sich dadurch noch besser für die Sicherung und Wiederherstellung von Lebensräumen und den direkten Schutz durchziehender Zugvögel einsetzen können.

Vor allem im Alpenraum können aber auch technische Bauten wie z. B. Windkraftanlagen als Barriere für Zugvögel wirken und an Standorten mit hohem Zugaufkommen fatal sein. BirdLife Österreich fordert seit

Jahren, solche neuralgischen Bereiche bei der Planung auszusparen. Im vergangenen Jahr haben wir daher in Kooperation mit den Umweltschutzvereinen der Länder Kärnten & NÖ einen Erhebungs-Leitfaden für Genehmigungsprozesse von Windparks erarbeitet, wodurch wir uns einen besseren Schutz von Zugvogelkorridoren und Rastgebieten erwarten.

Zugvogelschutz ist aber immer auch Lebensraumschutz und unser Einsatz für den Erhalt wichtiger Rastgebiete – v. a. von Feuchtgebieten – ist daher ein ganz wesentlicher, wenn nicht sogar der wichtigste Beitrag zum Zugvogelschutz!



Foto: M. Dvorak

Matthias Schmidt,
Teamleiter Greifvogelschutz
und Zugvögel

Feld- und Wiesenvögel

Der Einsatz für unsere Feld- und Wiesenvögel gehört seit langem zu unseren wichtigsten Arbeitsschwerpunkten. Im vergangenen Jahr wurden u. a. Lebensraumverbesserungen auf insgesamt 4 ha für das Braunkehlchen im Ehrwalder Becken in Tirol (Gehölzentfernung von verbrachten Streuwiesen) und das Schwarzkehlchen am Blauen Berg in Niederösterreich (Trockenrasen-Entbuschung) umgesetzt^{7,20,22}. Da für den Erhalt insektenfressender Vögel auch die Nahrungsgrundlage ausschlaggebend ist, wurde das Vorkommen von Heuschrecken auf diesen Flächen begleitend erhoben, was u. a. die Planung der zukünftigen Bewirtschaftung unterstützen wird. Neben diesen Umsetzungsprojekten lag ein wichtiger Fokus auch am Anwerben und Begleiten von naturinteressierten Landwirt*innen, die auf ihren Flächen etwas für den Vogelschutz erreichen möchten. So wurden in Oberösterreich, Nie-



Braunkehlchen in Brache

Foto: H.-M. Berg

derösterreich und dem Burgenland Blühstreifen oder Brachen für Graumammer, Schwarzkehlchen, Heidelerche, Rebhuhn oder Kiebitz angelegt, oder Wiesen für den Wachtelkönig später gemäht sowie mit unserer Hilfe Schutzmaßnahmen für die Zwergohrreule umgesetzt.

Neben Maßnahmen auf der Fläche haben wir uns wie immer auch bei verschiedenen Akteuren für die Kulturlandvögel eingesetzt, allen voran bei der entscheidenden Weichen-

stellung der landwirtschaftlichen Förderpolitik für die nächsten Jahre (zum aktuellen Stand siehe Seite 33) sowie u. a. bei Bio Austria mit der Entwicklung von Maßnahmen auf den Betriebsflächen^{21,22,33}. Außerdem sind wir dabei, verschiedene Bildungsschienen für Landwirt*innen bezüglich Artenvielfalt in der Landwirtschaft mitzugestalten. In Tirol konnten wir erreichen, dass ein Aktionsplan für Wiesenvögel in die Wege geleitet wurde.

Feuchtgebiete



Schilfgürtel Neusiedler See

Foto: M. Dvorak

Die dominierenden Feuchtgebiets-Themen im vergangenen Jahr betrafen zwei der wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz weit über Österreich hinaus: Das Schilfsterben sowie den Wasserhaushalt am Neusiedler See und das Lackensterben im Seewinkel. Unsere Forschungsergebnisse^{22,23} haben gezeigt, dass bis zu 50 % des Schilfgürtels des Neusiedler Sees geschädigt sind und beginnen, abzusterben, ohne sich selbst wieder zu erneuern. Alle Fakten deuten darauf hin, dass die einzige technisch mögliche Maßnahme das Abbrennen von Bruchschilf ist, dem jedoch rechtliche Bestimmungen zur Luftreinhaltung entgegenstehen. Derzeit laufen auf politischer Ebene Gespräche. Auch die Wasserstandsproblematik am Neusiedler See ist wesentlicher Teil dieser Verhandlungen. Ausführlicheres zum Schilfgürtel des Neusiedler Sees war im Vogelschutz 51 zu lesen und auf Seite 10 dieses Heftes finden Sie mehr zum Lackensterben im Seewinkel.



Foto: M. Dvorak

Katharina Bergmüller, Teamleiterin Feld- und Wiesenvögel und Feuchtgebiete

In verschiedenen Feuchtlebensräumen Österreichs haben wir Pflegemaßnahmen umgesetzt: in Moosbrunn (Niederösterreich) wurden für den Brachvogel Entbuschungen durchgeführt^{7,20,22}, im Ibmer Moor (Oberösterreich) zusätzlich auch Vernässungen zum Erhalt der Bekassine⁴¹. Ebenso haben wir auf der Neumarkter Passlandschaft an der Grenze zwischen Kärnten und Steiermark Tümpel angelegt, um durchziehende Watvögel zu fördern.

Übersicht über die wichtigsten Aktivitäten und Projekte 2021



Foto: O. Samwald

Zwergohreule

Zwergohreule ^{17,22,23}

Im Rahmen eines Schutzprojektes für diese Art im Südburgenland wurden im vergangenen Jahr Bestandserhebungen durchgeführt. Dies betraf die Zwergohreule selbst, aber auch Heuschrecken als sehr wichtige Nahrungsquelle. Zusätzlich gab es Informationsgespräche mit Besitzer*innen von den Streuobstwiesen, die dieser Eulenart als zentraler Lebensraum dienen. Ein Habitatmodell für die Zwergohreule im Südburgenland ist in Ausarbeitung.

PannonEagle Life ^{20,22}

Die Bearbeitung von Verdachtsfällen von Greifvogelverfolgung wurde auch 2021 fortgesetzt. Es wurden Schulungen, Präsentationen bei Behördenvertretern und Naturwacheorganen durchgeführt. Insgesamt wurden mehr als 60 Verdachtsfälle bearbeitet. Trauriger Höhepunkt war der Anschlag eines Kaiseradlers zur Brutzeit, der aber dank der Zusammenarbeit vieler nach mehreren Wochen wieder freigelassen werden konnte. Betroffene Arten illegaler Verfolgung waren u.a. Kaiseradler, Steinadler, Rot- und Schwarzmilan sowie ein Wanderfalke.



Kaiseradler

Foto: M. Schmidt

APG Trassenmanagement ³²

Von BirdLife wurden entlang dem APG Trassennetz in Tirol und Kärnten mögliche Schutzmaßnahmen erarbeitet, die ab 2022 auch praktisch umgesetzt werden sollen. Eine breite Auswahl an vogelfreundlichen Maßnahmen ist zuallererst auf den aus rechtlichen Gründen leichter verfügbaren Waldtrassen vorgesehen und soll Raufußhühnern oder auch dem Ziegenmelker zu Gute kommen. Darüber hinaus wurden auch größere Zukunftsprojekte, die im Bereich von Offenlandtrassen liegen oder überhaupt den Ankauf von Flächen betreffen, vorgeschlagen.



Foto: O. Samwald

Auerhahn

Kursprogramm ¹²

Das Wissen rund um unsere Vogelwelt stellt eine wichtige Basis für Schutzaktivitäten dar. Um Interessierten die Möglichkeit zu bieten, in die Vogelwelt „hineinzuschnuppern“, gibt es seit Herbst 2021 Schnupperkurse für Einsteiger*innen (in Kooperation mit den Österreichischen Volkshochschulen). Die 2022 startenden Grundkurse wurden 2021 vorbereitet. Stolz sind wir auch auf die erfolgreichen Kursteilnehmer*innen des zweiten Feldornithologiekurses, sowie auf die motivierte Teilnahme am laufenden Kurs.



Foto: U. Kirschen

Farmland Bird Index 2021 ^{4,21}

Aus den Daten des Brutvogel-Monitoring berechnen wir jährlich den Farmland Bird Index (FBI), der die mittlere Bestandsentwicklung häufiger Kulturlandvögel darstellt. Die Auswertung ist derzeit noch im Laufen. Trotz der Pandemie gelang es, die Zählungen 2021 in gewohntem Umfang durchzuführen. In Summe erfolgte in den letzten zwei Jahren sogar eine Zunahme der jährlich begangenen Zählstrecken. Ebenso konnte das regionale Vorarlberger FBI-Projekt erfolgreich fortgesetzt werden.



Foto: H.-M. Berg

VielfaltLeben V ^{7,20,22}

Im Zuge des Projekts VielfaltLeben V wurden in fünf Bundesländern Maßnahmen ergriffen, um wertvolle Habitate für Wiesenvögel wiederherzustellen. Vor allem Entbuschungen dienen als Schutzmaßnahme dem Erhalt von Braun- und Schwarzkehlchen, aber auch von Vogelarten wie dem Großen Brachvogel. Zusätzlich werden mobile Tafeln für die Besucherlenkung und -information an Flussuferläufer-Gewässern angekauft.



Foto: H.-M. Berg

Braunkehlchen

Danube Free Sky ^{5, 38}

Im Zuge dieses Projektes wird ein Monitoring von Stromschlagereignissen an der S7-Bahnlinie durchgeführt. Durch einen Vorher-Nachher-Vergleich soll evaluiert werden, ob die im LIFE-Projekt umgesetzten Schutzmaßnahmen (Abdeckhauben für die Mastspitzen) zu Verbesserungen führen. Im Laufe des letzten Jahres wurde das Vormonitoring durchgeführt und es wurden sowohl Stromschlag- als auch Kollisionstopfer registriert. Nach Installation der Abdeckhauben wird das Nachmonitoring voraussichtlich 2024 erfolgen.



Foto: A. Aebischer



Foto: E. Karner-Ranner

Monitoring-Projekte ⁶

Die Überwachung der Vogelbestände bildet die Grundlage für unsere Arbeit. Beim jährlichen Brutvogel-Monitoring wird österreichweit die Bestandsentwicklung von ca. 90 Vogelarten dokumentiert, bei den Wasservogelzählungen jene der überwinternden Wasservogel. Daneben führten wir 2021 u. a. folgende Zählprogramme durch bzw. fort: jährliche Weißstorchzählung, Monitoring verschiedener Vogelarten im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel, diverse Greifvogelerhebungen zur Brutzeit und im Winter.

Finkenschutz in Himberg ³⁰

In der Gemeinde Himberg legte BirdLife Österreich gemeinsam mit der NMS Himberg etwa 200 m² Blühflächen an und erforschte sie im Juni 2021 mit den Schüler*innen. Neben einer Bienenweide zur Förderung von Insekten wurde ein Fokus auf die besonderen Ansprüche der gefährdeten Girlitze und Bluthänflinge gelegt, für die BirdLife in Kooperation mit REWISA eine wildkräuter- und samenreiche Samenmischung entwickelt hat. Eine Tafel, die von den Schüler*innen mitgestaltet wurde, weist auf die Besonderheit der Fläche hin.

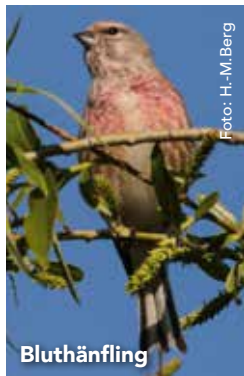


Foto: H.-M. Berg

Bluthänfling

Rechtliches

Die Beschwerderechte, die uns gemäß Aarhus-Konvention zustehen, nutzen wir regelmäßig in Behördenverfahren, um auf fachliche Mängel bei naturschutzrechtlichen Bewilligungen aufmerksam zu machen. So forchten wir bspw. den Abschuss von Enten am Traunsee aus vorgeschobenen „sanitären Gründen“ an. Die Umgehung unserer Beteiligungsrechte durch Verordnungen ist ein zunehmendes Problem. Wir erarbeiten daher einen Leitfaden, um unsere Beteiligung in Behördenverfahren möglichst effektiv und effizient zu gestalten.



Kiebitz Naturpark Obst-Hügel-Land ^{10,20,25}

Im Rahmen des Kiebitz-Schutzprojektes hielt sich die Population im Naturpark Obst-Hügel-Land ein weiteres Jahr über stabil. Jährlich werden die Bestände gezählt, die Nester lokalisiert und entweder durch verzögerte Mais-Ansaat geschont oder kleinräumig bei der Bewirtschaftung umfahren. Dafür ist die kurzfristige Markierung der Gelege mit Stäben notwendig. 32 Kiebitz-Gelege konnten so 2021 vor der Zerstörung bewahrt werden.



Foto: H. Uhl

Kiebitz

Kulturlandschaftsvögel OÖ ^{22,25,34,36}

Dieses landesweite Projekt monitort die Brutbestände seltener Wiesenvögel in 68 Gebieten. Seit 1998 nehmen nur der Große Brachvogel und das Schwarzkehlchen zu, Braunkehlchen und Wiesenpieper hingegen um mehr als 80 % ab, die Bekassine um 50 %. Vom Blaukehlchen fanden Experten im ganzen Land nur mehr 20 bis 30 Paare. Zählergebnisse liegen für viele weitere Vogelarten vor. Regionale Artenhilfsmaßnahmen werden für Braunkehlchen, Rebhuhn und Wachtelkönig in Abstimmung mit dem Land OÖ konzipiert und umgesetzt.

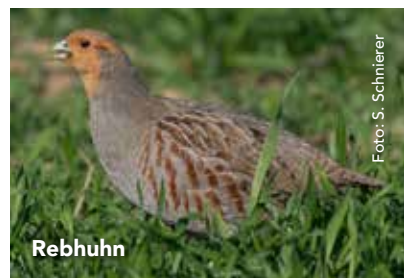


Foto: S. Schlierer

Rebhuhn

Kulturlandarten im NP Donau Auen ^{1,5}

BirdLife Österreich untersuchte im Rahmen des Projekts AgriNatur AT-HU der Bio Forschung Austria die Vogelfauna auf 175 ha biologisch bewirtschafteter Ackerflächen sowie daran anschließender Waldsäume in der Lobau. Der Fokus lag auf den FBI-Indikatorarten, Ergebnis war eine Maßnahmenplanung für das Gebiet. Die Lobau weist als Teil des Nationalparks Donau-Auen eine hohe, naturräumliche Diversität auf. Bemerkenswert ist der im Vergleich zur „offenen“ Agrarlandschaft überproportional hohe Anteil an Waldsäumen.



Foto: H. Lauermann

Goldammer

Vogelsterben im Burgenland ^{22,23}

Im Rahmen des Projekts „Vogelsterben im Burgenland – Analyse und Schutzmaßnahmen“ wurde 2021 ein Fokus auf Umsetzung gelegt: Kiebitz-Gelegeschutzmaßnahmen, Schwalbennesterausgabe, Betriebsberatungen, Schwalbenworkshops mit Schulen, Anlage von Finkenwiesen und Blühstreifen. Die burgenlandweite Schwalbenzählung, Veranstaltungen sowie die Erstellung einer Broschüre mit Maßnahmenvorschlägen, bei denen die regionale Bevölkerung und regionale Vereine (z. B. VBNO, BERTA) einbezogen wurden, rundeten das Projekt ab.



Foto: J. Krečké

Brutvogelatlas neu ^{20,22,39}

2013 bis 2018 wurden die Feldarbeiten zum neuen österreichischen Brutvogelatlas durchgeführt. 2,1 Mio. Datensätze sind zusammengelassen. 2021 lag der Schwerpunkt auf der Validierung, Aufbereitung und Auswertung dieser enormen Datenmenge. Nach Prüfung durch Expert*innen aus allen Bundesländern wurden die Daten aufbereitet, um die Verbreitungskarten und Höhendigramme sowie Modellkarten zu erstellen, die die Verbreitung vieler Arten noch feiner darstellen können. 2022 startete die Arbeit an den Texten.



Foto: G. Loidolt

Feldlerche

Weitere Projekte und Tätigkeiten

U. a. Artenschutz Heidelerle Mühliertel^{9,22,25} • Wiesenvogelschutz Hanság^{22,23} • INNSieme Flussuferläufer^{19,22,27} • Photovoltaik Freiflächen und Vogelschutz²⁰ • Schilfgürtel Neusiedler See^{22,23} • Spatzen und Spechte in Wien³¹ • Naturschätze Niederösterreich^{5,47} • Bekassinen-Schutzmaßnahmen Ibmer Moor^{22,25,41} • Brutvogelerhebung Furtner Teich²⁶ • Biodiversitätsleitfaden Bio Austria^{21,22,33} • Blaukehlchen-Schutzmaßnahmen OÖ^{22,25,29,41} • Auerhuhn Vorarlberg^{28,45,49} • Heckenprojekt Kärnten²⁴ • Bahndammgestaltung Tulln³⁸ • Stunde der Wintervögel^{13,44,46} • Kuckucksankunft • Kooperationen ÖBF³⁹, Blühendes Österreich^{40,41} und Forum mineralische Rohstoffe³⁷ • Kooperation Vogelkrankheiten Veterinärmedizinische Universität¹⁶ • Entwicklung Finken-Seedballs Erdwurm^{35,42} • Beratungen und Auskünfte zu Vogelschutz ums Haus, Vogelkunde u.v.m. • Infobroschüren zu Vogelschutz ums Haus • Exkursionen, Vorträge und andere Veranstaltungen^{2,3,4,7,11,13,14,15} • Herbsttagung zu Vogelschutz im Alpenraum¹¹ • Teilnahme an div. fachlichen Beiräten • Laufende Information der Öffentlichkeit zu Vogelschutz und Vogelkunde

Wir danken für die Unterstützung und Zusammenarbeit: 1: Bio Forschung Austria; 2: Biologiezentrum Linz des OÖ LM.; 3: Haus der Natur Sbg.; 4: inatura; 5: Nationalpark Donau-Auen; 6: Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel; 7: Naturhistorisches Museum Wien; 8: Naturpark Geschiebenstein; 9: Naturpark Mühliertel; 10: Naturpark Obst-Hügel-Land; 11: Naturwissenschaftlicher Verein Kärnten; 12: Österreichische Volkshochschulen; 13: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum; 14: Universalmuseum Joanneum; 15: Universität Wien; 16: Veterinärmedizinische Universität Wien; 17: Naturschutzbund Burgenland; 18: Verein burgenländischer Naturschutzorgane; 19: WWF Österreich; 20: Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie; 21: Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus; 22: Europäische Union; 23: Amt der Bgld. LR, Abt. Ländliche Entwicklung, Agrarwesen und Naturschutz; 24: Amt der Kärntner LR, Abt. Naturschutz; 25: Amt der OÖ LR, Abt. Naturschutz; 26: Amt der Steierm. LR, Abt. Umwelt und Raumordnung; 27: Amt der Tiroler LR, Abt. Umweltschutz; 28: Amt der Vbg. LR, Abt. Naturschutz; 29: Gemeinde Enns; 30: Gemeinde Himberg; 31: Stadt Wien Umweltschutz - MA 22; 32: Austrian Power Grid; 33: Bio Austria; 34: Bio Austria OÖ; 35: Da Erdwurm; 36: Fa. Alp-Jagd; 37: Fachverb. Stein und Keramik der WKÖ; 38: ÖBB; 39: Österreichische Bundesforste; 40: REWE International AG; 41: REWE Stiftung Blühendes Österreich; 42: REWISA; 43: RWA; 44: Schwegler Vogel- und Naturschutzprojekte; 45: Stiftung Gamsfreizeit; 46: Swarovski Optik; 47: TB DI Thomas Zuna-Kratky; 48: Verein BERTA; 49: Vbg. Jägerschaft.

Bunte Lärchenwiesen sind Lebensraum des Baumpiepers. Eine späte Mahd ermöglicht eine erfolgreiche Brut und schafft vielfältige Blumenwiesen.

Biodiversitätsmaßnahmen im Biolandbau



Die Auflagen für Biobetriebe zielen hauptsächlich auf die Gesundheit und das Wohlergehen von Menschen, Nutztieren und Boden ab. Häufig leidet aber die Natur unter dem Intensivierungstrend, der auch vor Biobetrieben nicht haltmacht. Die Einschränkungen, die Biobetriebe beim Einsatz von Pestiziden auf sich nehmen, werden durch mechanische Methoden, etwa das Striegeln im Ackerbau zur Unkrautentfernung, ausgeglichen. Wie ein Kollege einmal treffend formulierte: „Für den Schmetterling ist es egal, ob die Blumen vergiftet oder zerhäckselt wurden – der Lebensraum ist nicht mehr da.“ Da aber

Österreich ist Bioland – über 20% aller landwirtschaftlichen Betriebe sind hierzulande Biobetriebe. Das wird auch im internationalen Vergleich gerne betont, und Österreich als Vorzeigeland angepriesen. Auch wenn dies eine gute Entwicklung ist, bedeutet es nicht gleichzeitig, dass die Artenvielfalt davon profitiert. Im Rahmen der Evaluierung des ÖPUL-Programms, die BirdLife durchgeführt hat, konnten wir kaum positive Auswirkungen von „Bio“ auf Vögel nachweisen. In einer Kooperation mit BIO AUSTRIA, dem größten Bioverband Österreichs, wollen wir die Verbesserung der Biodiversität auf diesen Betrieben unterstützen.

die Grundhaltung vieler Biolandwirte von einem ganzheitlichen Ansatz geprägt ist, will BIO AUSTRIA die Mitgliedsbetriebe für das Thema Biodiversität sensibilisieren und auch deren biodiversitätsfördernde Leistungen bewerten. Dafür wurden nun zusammen mit BirdLife und anderen Expert*innen Maßnahmen ausgearbeitet, für das auch ein Punktesystem und ein Mindestzielwert entwickelt wurde. Dies wurde in der Produktionsrichtlinie von BIO AUSTRIA verbindlich beschlossen.

Gezielte Maßnahmen für die Artenvielfalt
Die Aufgabe von BirdLife war es, Zielarten zu definieren, und die wichtigsten Ansprüche von Vögeln – und teilweise anderen Artengruppen – in biodiversitätsfördernde Maßnahmen und Auflagen zu verpacken. Zu jeder Maßnahme wurden Maßnahmenblätter mit Hintergrundinfos zur Wirkung auf die Artenvielfalt oder zu landwirtschaftlichen Aspekten ausgearbeitet, die den Betrieben und Berater*innen zur Verfügung gestellt werden. Eine große Herausforderung bei der Entwicklung war es, eine hohe Wirkung für die Natur zu erzielen, aber dabei auch praxistauglich zu bleiben. Die Maßnahmen wurden für die verschiedenen Nutzungstypen Grünland und Acker bereits fertiggestellt; Obst, Wein und Gemüseanbau werden noch folgen. In den folgenden Absätzen werden einige Maßnahmenbeispiele beschrieben.



Foto: S. Loner

Auf ungedüngten, mageren Wiesen kann sich der Wiesenpieper gut fortbewegen.

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Grünland: Weniger Mahden ...

Im Grünland ist eine der Kernmaßnahmen die „reduzierte Nutzung“, da auch im Biolandbau die Wiesen immer häufiger gemäht werden. Die einzige Auflage besteht in der maximalen Anzahl an Nutzungen im Jahr. Diese können ein- bis zweimal (unter 900 m Seehöhe auch dreimal) im Jahr erfolgen; die Landwirte sollen selber einschätzen, welche Häufigkeit für welche Wiesen am passendsten ist. Je weniger Nutzungen, umso mehr Punkte können gesammelt werden. In der Hintergrundinformation wird auch darauf eingegangen, dass die Düngung der Nutzung angepasst werden muss – oder umgekehrt. Außerdem wird die Bedeutung von Wirtschaftsgrünland für Wiesenbrüter und Insekten erklärt und auf die Bedeutung von längeren nutzungsfreien Zeiträumen für die erfolgreiche Fortpflanzung von Vögeln und anderen Tieren eingegangen.

... weniger Dünger

Zwei weitere Maßnahmen können sinnvoller Weise mit dieser kombiniert werden: „ungedüngtes Grünland“ und „Ruhezeit vor oder nach der ersten Nutzung“. Der Verzicht auf Düngung ist auf mageren oder sehr feuchten Standorten sinnvoll und bewirkt eine schüttere Vegetation mit warmem Mikroklima. Davon profitieren Insekten, konkurrenzschwache Blütenpflanzen oder Wiesenvögel wie die Feldlerche, die sich hauptsächlich am Boden fortbewegen und ihre Nahrung suchen. Ohne Düngung wird meist nur eine einmalige Nutzung sinnvoll sein. In diesem Fall ergibt sich von selber eine Ruhezeit vor der ersten Nutzung von mindestens 10 Wochen. Aber auch auf ertragreicheren Wiesen mit zwei Nutzungen ist es möglich, diesen späten Mahdtermin einzuhalten. Davon profitiert z. B. das Braunkehlchen, das ein selten gewordener Bewohner von mittelintensiven Wiesen ist und so eine Brut erfolgreich aufziehen kann.

... und schonendere Mähgeräte

Schließlich gibt es noch eine Reihe von weiteren Maßnahmen, wie den Einsatz von schonenden Mähgeräten, also den Verzicht auf rotierende Mähwerke oder Mähauflbereiter, welche extrem hohe Verluste und Verletzungen bei Insekten und Amphibien bewirken. Altgrasstreifen oder Blühstreifen sollen

im Intensivgrünland Rückzugsräume, Überwinterungsplätze und Vernetzungen schaffen, und artenreiche Speziallebensräume wie Hutweiden, Streuobstwiesen, Bergmähder oder Almen bringen bei entsprechender Bewirtschaftung ebenfalls eine hohe Punkteanzahl.

Acker:

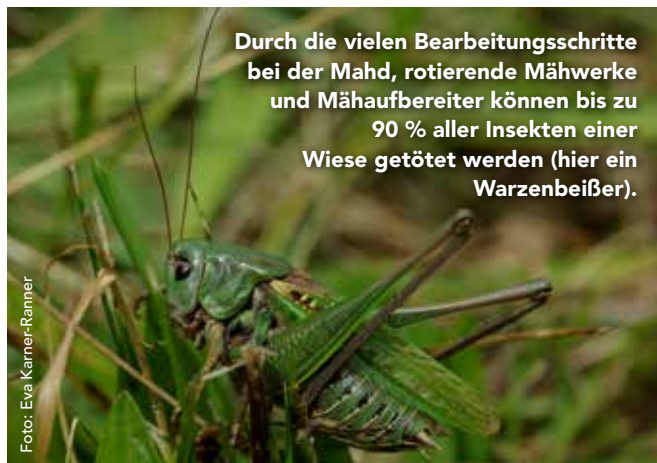
Blütenreiche Luzernen ...

Im Acker wurde ein starkes Augenmerk auf den Anbau von Futterleguminosen gelegt, der im Biolandbau eine wichtige Rolle spielt. Futterleguminosen sind Schmetterlingsblütler wie Klee oder Luzerne, die als eiweißreiches Viehfutter genutzt werden und gleichzeitig Stickstoff im Boden anreichern. Besonders Luzerne ist durch ihren Blütenreichtum förderlich für die Biodiversität. Hier können Biodiversitätspunkte durch das Einhalten einer „Ruhezeit von acht Wochen“ erzielt werden, wovon Feldvögel wie Kiebitz, Wachtel oder Feldlerche, aber auch der Feldhase profitieren. Auch der „Verzicht auf Striegeln“ kann den Bruterfolg der Bodenbrüter erhöhen, da speziell die unkrautreichen Bioäcker im Frühling sehr attraktiv für die Nestanlage sind, dann aber zur Entfernung der Unkräuter mitten in der Brutzeit gestriegelt und die Nester zerstört werden.



Wachtel

Lichtäcker ermöglichen Feldlerche und Wachtel, Getreidefelder zur Nahrungssuche zu nutzen.



Durch die vielen Bearbeitungsschritte bei der Mahd, rotierende Mähwerke und Mähauflbereiter können bis zu 90 % aller Insekten einer Wiese getötet werden (hier ein Warzenbeißer).

Foto: Eva Karner-Ranner

... und Lichtäcker

Die Anlage von „Lichtäckern“ mit einer geringeren Aussaatmenge auf Getreideäckern schafft Lebensraum für Ackerwildkräuter und Insekten, die Feldvögel wiederum gut als Nahrung nutzen können. Außerhalb der Brutzeit sollen „Stoppeläcker oder Winterbegrünungen mit samenreichen oder blütenreichen Mischungen mit spätem Umbruch einen Lebensraum bieten. Weitere Maßnahmen sind z. B. Ackerstilllegungen, Blühstreifen oder bewirtschaftungsfreie Teilflächen. Das Projekt wird im Herbst 2021 abgeschlossen, die Umsetzung beginnt ab 2022. Es wird daher spannend, welche Maßnahmen am besten angenommen werden, und ob diese auf BIO-AUSTRIA-Betrieben in den kommenden Jahren tatsächlich einen Zuwachs an Biodiversität bewirken können!

**Katharina Bergmüller,
BirdLife Österreich**



Foto: K. Bergmüller

Schilfgürtel des Neusiedler Sees in Gefahr

Die in der Tonhöhe absteigende und langsamer werdende Ruffolge des Kleinen Sumpfhuhns oder der durch Pfeiftöne unterbrochene schwätzernde Gesang des Mariskensängers sind in Österreich regelmäßig nur im Schilfgürtel des Neusiedler Sees zu hören und im Frühjahr sind sie gesuchte Laute für jeden vogelkundlich interessierten Besucher. Es scheint kaum vorstellbar, dass diese Arten hier selten werden könnten, bewohnen sie doch nach dem Donaudelta das zweitgrößte zusammenhängende Schilfgebiet Europas. Dennoch zeigen Ergebnisse einer 2021 abgeschlossenen Studie eine Bedrohung für diese und andere Arten.

Daten dazu sammeln in den letzten drei Jahren

BirdLife-Mitarbeiter*innen und engagierte Feldornitholog*innen im Rahmen eines LE-Projektes zum Management des Schilfgürtels. Sie stapften mit 3 m langen Stehleitern im zum Teil brusthohen Wasser und Schlamm des Schilfgürtels des Neusiedler Sees. Ihr Ziel waren über 100 verschiedene Zählpunkte, an denen mehrmals

im Frühjahr alle Kleinvögel erfasst wurden. Zusammen mit im Herbst durchgeführten Habitatmessungen ermöglichten diese Erhebung Rückschlüsse auf den derzeitigen Zustand der Vogelwelt und des Lebensraums.

Diese aufwändigen und anstrengenden Untersuchungen waren Teil eines umfassenden LE-Projektes unter der Leitung des WWFs. Ausgangspunkt der Studie war das Besorgnis erregende Auftreten großflächig abgestorbener Schilfgebiete, die durch unsachgemäßen Schilfschnitt oder Alterungsprozesse entstanden sind. Es wurde der aktuelle Zustand des Habitats und seiner Vogelfauna genauer untersucht. Unter Einbindung der Schilfverarbeitungs-Betriebe und Grundbesitzer wurden daraufhin mögliche Verbesserungsmaßnahmen für dieses Habitat erarbeitet.

Alarmierende Ergebnisse

Die Ergebnisse bestätigten leider unsere düsteren Vorahnungen auf alarmierende Weise. Für sieben erfasste Rallen- und Singvogelarten war ein Großteil des Schilfgürtels bereits zu überaltert und die Röhrichtgebiete zeigten Charakteristika, die sich negativ auf das Vorkommen der Arten auswirken. Eines der untersuchten Merkmale davon ist „Bruchschilf“. Das sind in einer Richtung zusammengebrochene Röhrichtbestände, die für alle Arten ein undurchdringliches, bis zu ca. 1 Meter hohes, mattenartiges Dickicht bilden, das kaum mehr Nachwuchs von jungen Halmen ermöglicht. Nach unseren vorsichtigen Schätzungen findet sich auf ungefähr 50 % der Fläche (!) des gesamten Schilfgürtels diese für alle Arten unattraktive Habitatstruktur.

Überaltertes Schilf

In den 1990er Jahren war der Alterungsprozess der Schilfgebiete noch kein Problem für die Schilfvogelarten. Im Gegenteil, „Altschilfbewohner“, wie Mariskensänger,



Die Bestände des Kleinen Sumpfhuhns sind stark zurückgegangen.

Kleines Sumpfhuhn und Rohrschwirl waren am häufigsten in den ältesten (meist ca. 20 Jahre alten) Bereichen des Schilfgürtels vorzufinden. Jetzt ist der Alterungsprozess jedoch noch weiter fortgeschritten und selbst für diese „Altschilf-Spezialisten“ werden mehr und mehr Schilfgebiete unbewohnbar. So hatte z. B. das Kleine Sumpfhuhn, eine europaweit geschützte Art, in den 1990er Jahren am Neusiedler See eines der weltweit größten Vorkommen von bis zu 20.000 Paaren. Aktuell ist die Population auf nur mehr 4.000 Brutpaare gesunken.

Das angehäufte Altschilf, sowohl unterhalb als auch oberhalb der Wasseroberfläche, bildet das Endprodukt eines Prozesses, der bereits vor mehr als 40 Jahren begonnen hat. Eine zentrale Maßnahme zur Verbesserung des ökologischen Zustands der Schilfbestände wäre es, die Anhäufung von Biomasse durch Schilfernte oder Abbrennen zu reduzieren und so das Schilfsterven zumindest zu verlangsamen. Leider erschwert die Klimaerwärmung die Ernte von Altschilfbereichen. Während früher schonend auf dickem Wintereis geschnitten wurde, war dies in den wärmeren Wintern der letzten



Niedergebrochenes Schilf, „Bruchschilf“, innerhalb des Schilfgürtels. Nur am Rand zu den Schilflacken kommt es zu verstärktem Schilfwachstum.

zwei Jahrzehnte nicht mehr möglich. Ein Schnitt ohne Eis der meist im tieferen Wasser liegenden Altschilfgebiete kann jedoch zu schweren Schäden an den Schilfrhizomen, also den waagrecht im Boden wachsenden Sprossachsen führen, aus denen jedes Jahr die neuen Schilfhalm wachsen. Eine Aus-



Nach einem Brand kann links vom Kanal frisches Schilf nachwachsen.

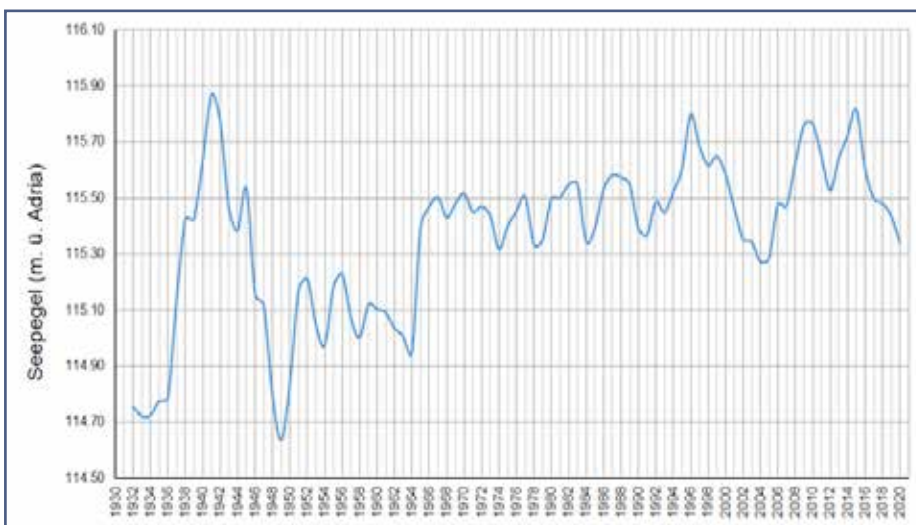
wertung von Luftbildern belegt, dass dies das Absterben sogar auslösen bzw. beschleunigen kann.

Eine schonendere Alternative würde das kontrollierte Abbrennen von Schilfgebieten bieten. Da dies seit den 1990er Jahren gesetzlich verboten ist, müsste es erst wieder legalisiert werden. Ein zeitlich gestaffeltes, kontrolliertes Abrennen sollte sich positiv auf die Vogelbestände auswirken und BirdLife wird sich

daher für ein gezieltes winterliches Brandmanagement im Schilfgürtel einsetzen. Doch die Anhäufung von altem Schilfmaterial ist nicht der einzige Auslöser für das Schilfsterven.

Wasserschwankungen und Schilf

Schilf ist eine anpassungsfähige, rasch wachsende Pflanze, die schnell Ränder von Feuchtgebieten erobern kann und am besten bei schwankenden Wasserpegeln gedeiht. Fallen Standorte am landseitigen Rand jahrelang trocken, etablieren sich dort andere Pflanzen. Ist der Wasserstand wiederum konstant hoch, so ist die Pflanze im tieferen Wasser des Schilfgürtels permanent gestresst und es kommt zu vermindertem Wachstum und beschleunigtem Absterben. Ideal sind möglichst große Wasserschwankungen. Diese wurden jedoch in den letzten hundert Jahren stark reduziert. Die nach der Fertigstellung des Einserkanals zu Beginn der 20. Jahrhunderts bestehende Möglichkeit der Wasserstandsregulierung wurde im



Seepegel des Neusiedler Sees seit 1932, ab 1965 höherer Pegel und weniger Dynamik (aber etwas mehr in den letzten 20 Jahren), vermutlich ein Grund für das Schilfsterven in permanent überfluteten Schilfgebieten.

Jahr 1965 zu einer deutlichen Anhebung des Seepegels genutzt, die seither gleichförmigere Wasserstände bewirkte. Waren in den 1940er Jahren noch Schwankungen von 120 cm möglich wurden diese nach 1965 auf nur noch 25 cm beschränkt und erst die letzten 20 Jahre brachten wieder eine Erhöhung der Schwankungsbreite auf 40-50 cm.

Es erscheint daher sinnvoll, einerseits höhere Wasserstände als beim momentanen Hochwasserregime zuzulassen und auch das zeitweilige Austrocknen des Schilfgürtels nicht als Katastrophe, sondern als Chance für die Regeneration zu sehen. Wasserschwankungen kamen auch in der Vergangenheit am Neusiedler See häufig vor. In seiner mehr als 10.000 Jahre alten Geschichte war er auch mehrfach ausgetrocknet.

Überschwemmungen und Austrocknungen sind geradezu ein Charakteristikum dieses Steppensees. Dies wird leider in der gegenwärtigen medialen Diskussion vergessen, wenn laufend von „historischen“ Tiefständen des Seepegels berichtet wird. Ein Blick auf die seit 1932 gemessenen Wasserpegel zeigt, dass von 1932 -1964 der Wasserstand in mehr als der Hälfte der Jahre niedriger war als der minimale Wasserstand in der Periode nach der Pegelanhebung 1965 bis heute (siehe Abb.). Eine derzeit geplante Zuleitung von Donauwasser würde zu einer weiteren Stabilisierung des Wasserstands mit den genannten negativen Folgen führen. Außerdem besteht das Risiko, dass so ein Eingriff den Chemismus des Sees und



Foto: M. Dvorak

Mit den Bruchschilfbereichen kommt selbst der Altschilfspezialist Mariskensänger nicht mehr zurecht.

damit den Charakter dieses salzigen Steppensees endgültig zerstört. Anstatt Fremdwasser zuzuleiten, erscheint es wesentlich vernünftiger, den Abfluss von Wasser so weit wie möglich zu verhindern und mit Hilfe von Retentionsräumen Schäden durch etwaige Überflutungen zu minimieren.

Derzeit wird das Wasser ab 115,70 über Adria im Winter und ab 115,80 im Sommer abgeleitet. Wasser, das dann verschwindet (wie in den Jahren 2013 und 2014), fehlt

in folgenden Trockenjahren. Die geltende Schleusenregelung ist bereits eine Anpassung an das trockene Jahr 2003, aber mit einem weiteren Nachjustieren nach oben könnte viel politischer Druck von der Forderung nach einer Wasserzuleitung genommen werden. Es kann damit auch auf die noch immer schwierig abzuschätzenden Folgen der Klimaerwärmung auf den Wasserstand des Sees reagiert werden.

Erwin Nemeth, BirdLife Österreich

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Europaschutzgebiet Furtner Teich - Dürnberger Moor

Die Passlandschaft des Neumarkter Sattels mit dem Furtner Teich (Steiermark) kann auf eine ungewöhnlich lange vogelkundliche Tradition zurückblicken. Bereits im 19. Jahrhundert erforschte Pater Blasius (Karl) Hanf die Vogelwelt des Gebietes. Auch im 20. Jahrhundert riss diese Arbeit nicht ab und mündete 1963 in der Gründung der „Steirischen Vogelschutzswarte – Forschungsstätte Pater Blasius Hanf am Furtner Teich Mariahof“, wo sich Stationsleiter Erich Hable und seine Stellvertreterin Ilse Präsent fast 30 Jahre um die Erforschung und den Schutz der regionalen Vogelwelt verdient machten, eine Arbeit, die von ihren Nachfolgern bis heute fortgesetzt wird.

Heute steht die Passlandschaft als Europaschutzgebiet Furtner Teich – Dürnberger

Moor nach der EU-Vogelschutzrichtlinie unter Schutz, zwei Kerngebiete sind auch nach der FFH-Richtlinie ausgewiesen.

Da die letzte vollständige vogelkundliche Erfassung schon länger zurückliegt (2004/2005, durchgeführt vom Öko-team), wurde BirdLife Österreich 2020 mit einer Erhebung betraut.

2020/2021 wurde das 1.073,31 ha große Europaschutzgebiet kartiert und zusätzlich wurden vogelkundliche Archivdaten ausgewertet. Es konnte eine kommentierte Vogelliste mit

269 behandelten Arten vorgelegt werden, eine ausführliche Publikation in der Egretta wird folgen. Als zentrale Ergebnisse wird einerseits eine Quantifizierung von im Standarddatenbogen geführten Brutvögeln, die entweder im Anhang I der EU Vogelschutzrichtlinie aufgelistet und/oder für das Schutzgebiet als Charakterarten einzustufen sind, vorgestellt. Andererseits wird die Bedeutung des Europaschutzgebiets für Zugvögel untermauert, welche nicht zuletzt durch den Furtner Teich als besonders wertvolles, relativ isoliert und hoch gelegenes (870 m. ü. A.) Lebensraumelement besteht. In Summe



Karmingimpel

Foto: O. Samwald



Furtner Teich

Foto: R. Probst



Zwergdommel

zeigt sich ein Gradient von randlich vorkommenden Bergwaldarten (Haselhuhn, Raufußkauz, Sperlingskauz) über Vertreter der halboffenen Kulturlandschaft (Neuntöter, Goldammer etc.) und Vogelarten offener Lebensraumtypen (Weißstorch, Wachtel, Feldlerche, Braunkehlchen) bis hin zu zahlreichen Feuchtgebietsbewohnern (Haubentaucher, Wasserralle, Zwergdommel, Teichrohrsänger und Karmingimpel). Die Liste der Durchzügler ist lange und insbesondere bei Schlechtwetterlagen können am Furtner Teich Massen an Vögeln rasten (Reiher, Enten, Schwalben etc.). Darüber hinaus wurden in einem noch wesentlich umfangreicheren Endbericht ein gesondertes Kapitel zum Thema Fischerei und Tourismus am Furtner Teich verfasst, der Erhaltungsgrad der Schutzgüter beurteilt sowie Schutzziele auf Artniveau, getrennt nach Erhaltungs- und Entwicklungszielen, dargestellt. Zusammenfassend kann dem Europaschutzgebiet Furtner Teich – Dürnberger Moor ein guter Erhaltungszustand bescheinigt werden.

Remo Probst, Projektleiter Birdlife Österreich

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums.
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete





Der „Gartenzwerg“ unter den Finken

Beweis stellen muss. Besonders wichtig ist der Girlietzdamme ein guter Sichtschutz am Nestplatz – oft werden deshalb immergrüne Bäume wie Fichten und Föhren gewählt, aber auch dichtes Geäst hoch in Laubbäumen.

Gefiederter Vegetarier

Zur Nahrungssuche halten sich Girlietze meist am Boden in sehr schütterer und niedriger Vegetation auf, wo sie kleine Kräutersamen suchen. Bei entsprechendem Nahrungsangebot können sie aber auch in höherer Vegetation herumturnen, etwa wenn sie im Frühling Blütenknospen von Ulmen ernten.

Girlietze sind fast reine Vegetarier, Samen von verschiedenen Kreuzblütlern wie Hirtentäschel, Ackersenf oder Rauken, aber auch von Korbblütlern wie Löwenzahn oder Wegwarte zählen zu ihrer bevorzugten Nahrung. Die Jungen im Nest werden eben-

Mit nur 11-12 cm Körperlänge ist der Girlietz der Zwerg unter den heimischen Finkenvögeln. Als typischer Siedlungsvogel bewohnt er bei uns vor allem Gärten, Parks und Friedhöfe und doch ist er wenig bekannt. Noch ist er in allen Bundesländern weit verbreitet, aber Bestandseinbrüche um 80 % sind ein Alarmzeichen. 2021 hat BirdLife Österreich den Girlietz daher als „Vogel des Jahres“ in Österreich ins Rampenlicht gestellt.

Über dem sonnendurchfluteten Garten ertönt schon den ganzen Tag das helle Klirren des Girlietzgesanges. Obwohl der Sänger leuchtend zitronengelb gemustert ist, ist er gar nicht so leicht zu entdecken, sitzt er doch auf den höchsten Baumspitzen oder fliegt in kurvigem Singflug hoch über seinem Revier. Das Girlietzweibchen ist durch den kunstvollen Balzflug gebührend beeindruckt und wird dem Brutpartner alsbald seine Gunst schenken.

Nestbau Weibchensache!

Auch wenn das Weibchen mit seiner matteren Färbung optisch noch unauffälliger ist, nimmt es während der Brutzeit die aktivere Rolle ein: Das Nest baut das Weibchen alleine – immerhin durch den aufmunternden Gesang des Männchens begleitet. Auch die Bebrütung der 3-4 Eier ist Sache des Weibchens,

vom Partner wird es mit Nahrung und Wasser versorgt. Kein Wunder, dass das Girlietz-Männchen vorher mit Balzfütterungen seine Eignung als Ernährer unter

so mit einer Art Babybrei aus zerquetschten, unreifen Kräutersamen versorgt. In geringem Ausmaß werden auch Blattläuse verfüttert oder gefressen.



Vogelfreundlicher Garten:
Hier findet der Girlietz reichlich
Löwenzahn und Co.

Garten als idealer Lebensraum

Entsprechend ihrer Ansprüche an Brutplatz, Singwarten und Nahrung brauchen Girlitze Lebensräume, in denen neben einem lockeren Baum- und Strauchbestand auch sehr schütter und niedrig bewachsene Flächen mit vielen Wildkräutern vorhanden sind. Das können Wein- und Obstgärten oder lichte Waldränder sein, in Mitteleuropa aber noch häufiger Gärten, Parks und Friedhöfe sowie Randgebiete von Siedlungen.

Der Girlitz brütet in Österreich mit geschätzten 50.000 Brutpaaren noch häufig und verbreitet vor allem im Flach- und Hügelland sowie in den Alpentälern. Doch wurden im Rahmen des Brutvogel-Monitorings von BirdLife Österreich in den letzten 20 Jahren dramatische Rückgänge um etwa 80 % festgestellt!

Wegwarten beeindrucken nicht nur mit ihrer Blütenpracht, ihre Samen werden auch gerne von verschiedenen Finkenarten genutzt.



Bewegte Geschichte

Dabei zeigt der Girlitz eine sehr interessante Besiedlungsgeschichte. Noch um 1800 galt er als südeuropäischer Brutvogel, der vor allem den Mittelmeerraum besiedelte, aber südlich der Alpen z. B. schon das Tessin, Kärnten oder die Südsteiermark erreichte. Im 19. Jahrhundert begann eine Ausbreitungswelle nach Norden, die bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts bereits weite Teile Deutschlands erschloss. Klimatische

da Erdwurm
SEEDBALLS



Finkenbuffet

So geht's:

1. Seedball werfen oder in die Erde pflanzen
2. Nach Möglichkeit gießen
3. Warten bis die Pflanzen wachsen

Handgerollt von:
Markus Schulz, Neugasse 22, 2244 Spannberg, www.erdwurm.at
Entwickelt mit BirdLife Österreich

Pro Packung:
Spende für den Vogelschutz!

Das „Finkenbuffet“ ist eröffnet

Gemeinsam mit dem NÖ Familienunternehmen „da Erdwurm“ entwickelte BirdLife Österreich sogenannte „Finkenbuffet-Seedballs“, kleine, in Handarbeit angefertigte Samenkugeln aus regionaler Herkunft. Diese spenden Wildkräuter fressenden Gartenbewohnern wie dem Girlitz wichtige Nahrung und erfreuen gleichzeitig GartenbesitzerInnen mit ihrer Wildblumenpracht. Pro verkaufter Seedball-Packung geht ein Teilerlös an die Vogelschutzprojekte von BirdLife Österreich. Mehr Informationen und Bestellmöglichkeit unter www.erdwurm.at/shop/produkt-kategorie/seedballs/

Gründe und Änderungen im Zugverhalten wurden als Gründe dieser Expansion in Betracht gezogen. Letztlich dürfte aber die Landschafts- und Siedlungsentwicklung – vor allem die Ausdehnung der durchgrünten Stadt- und Dorfrandgebiete sowie die Entwicklung der Gartenkultur in den Städten – eine wichtige Rolle gespielt haben.

Und heute?

Die Erweiterung des Brutgebietes ist heute noch nicht abgeschlossen: Die Kartierung zum zweiten Europäischen Brutvogelatlas ergab neue Vorkommen in Südschweden, Finnland und im Baltikum. Gleichzeitig geht man aber von europaweiten Bestandsrückgängen um mehr als 40 % in den letzten 30 Jahren aus. Wie passt das zusammen? Offensichtlich begünstigt die Klimaerwärmung auf der einen Seite die Ausbreitung nach Nordosten. Auf der anderen Seite machen dem Girlitz nachteilige Lebensraumveränderungen in bestehenden Brutgebiete

schwer zu schaffen. Im Mittelmeerraum wirken sich die Nutzungsintensivierung sowie der Herbizideinsatz in Oliven- und Obstgärten negativ aus und in Mitteleuropa gibt es im Kulturland immer weniger nahrungsreiche Brachflächen. Vor allem aber verändert sich die Siedlungsstruktur: Stadtränder werden dichter verbaut, die letzten Baulücken geschlossen und versiegelt, in den Gärten werden die lebensnotwendigen Krautfluren von Einheitsrasen, Rindenmulch und Beton zurückgedrängt. So bleiben für den „Gartenzwerg“ immer weniger Nahrungsflächen übrig. Futterstellen im Garten werden von vielen GartenbesitzerInnen als das Vogelschutzinstrument schlechthin angesehen. Sie können den Girlitz zwar bei späten Wintereinbrüchen unterstützen, nützen ihm aber zur Brutzeit herzlich wenig, denn ohne natürliche Nahrung kann er weder selbst überleben noch seine Jungenschar durchbringen.

Eva Karner-Ranner, BirdLife Österreich



Photovoltaik und Vogelschutz

Um die Klimaerwärmung zu bremsen, wird in Österreich in Zukunft der Photovoltaik-Strom nicht nur von Österreichs Dächern in das Stromnetz fließen, sondern auch vom Acker oder von der Wiese – erzeugt durch Photovoltaik-Freiflächenanlagen. Im Rahmen einer Studie hat sich BirdLife Österreich mit der Frage der Naturverträglichkeit dieser Anlagen beschäftigt.

Eines scheint jetzt schon gewiss:

Beim Thema Photovoltaik-Anlagen auf Acker oder Wiese und Natur- bzw. Vogelschutz gehen die Meinungen weit auseinander. Die einen meinen, dass mit der weiteren Verbauung der Kulturlandschaft Lebensräu-

me zerstört und Vogelarten verdrängt würden. Die anderen meinen, dass neue Lebens- und Nahrungsräume geschaffen werden, wenn intensiv bewirtschaftete Ackerflächen, auf welchen die Anlagen stehen werden, in selten gemähte Wiesen umgewandelt werden. Was ist nun aber richtig?

Fakt ist, das Klima erwärmt sich. Neben der Energieeinsparung und der Steigerung der Energieeffizienz muss der Ausbau der erneuerbaren Energien dringend vorangetrieben werden. Österreich hat sich das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 den heimischen Strombedarf zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien zu decken. Die Photovoltaik (in weiterer Folge als PV bezeichnet) steht dabei besonders im Fokus dieser Bemühungen. Ebenfalls Fakt ist, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien oftmals auf Kosten der Natur geschieht, wie es etwa bei der Windkraft oder Wasserkraft bekannt ist. Der Ausbau der PV im großen Stil hat in Österreich zwar noch nicht begonnen, jedoch stehen, etwa im Burgen-

land, bereits die ersten Großprojekte in den Startlöchern. Nicht nur aus Naturschutzsicht, auch etwa aus raumplanerischer Sicht, sollte der Fokus des PV-Ausbaus klar auf den Dachflächen und versiegelten Flächen – z. B. in Gewerbeparks oder an Lärmschutzwänden entlang von Autobahnen – liegen. Laut Studien* ist es jedoch realistisch nicht möglich, alle potentiell für die PV geeigneten Gebäudeflächen in Österreich so schnell zu nutzen, dass die Ziele für den PV-Ausbau bis zum Jahr 2030 tatsächlich erreicht werden können. PV-Freiflächenanlagen werden daher mancherorts – wie schon die Windparks – Teil des Landschaftsbildes werden.

In einer vom Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) geförderten Studie hat sich BirdLife mit dem Thema PV-Freiflächenanlagen und Vogelschutz auseinandergesetzt. Ein Teil der Studie widmet sich der Frage, welche verschiedenen Rahmenbedingungen und Erwartungshaltungen der relevanten Stakeholder (Landwirtschaft, PV-Betreiber, Naturschutz u. a.) hinsichtlich des Ausbaues der Photovoltaik in Österreich gegeben sind. Weiters wurde im Rahmen der Arbeit eine umfassende Literaturstudie zu den potentiellen Auswirkungen von Solarparks auf die Vogelwelt durchgeführt.



Graumammer: Auf PV-Freiflächenanlagen in Deutschland wurden deutliche Zunahmen dieser gefährdeten Art dokumentiert.

Verlierer ...

Als eines der zentralen Ergebnisse kann festgehalten werden, dass klar belegt ist, dass die Errichtung von Photovoltaik-Freiflächenanlagen zu einer Veränderung der vorherrschenden Lebensräume und damit einhergehend auch zur Veränderung der vorherrschenden Vogelwelt führt. Die Veränderungen sind vor allem dann als negativ zu bewerten, wenn gefährdete oder seltene Arten – ausgelöst durch Störung und/oder Lebensraumzerstörung – aus dem ursprünglichen Lebensraum verdrängt werden. Arten wie Wachtelkönig, Raubwürger, Neuntöter (durch Verlust der Gehölze) oder tendenziell die Wachtel wurden durch die Verbauung mit PV-Freiflächenanlagen völlig verdrängt. Während die randlichen Freiflächen der Anlagen eine Lebensraumbereicherung für vorkommende Vogelgemeinschaften bedeuten können, nimmt dieser Effekt zum Inneren der Bebauung deutlich ab: Die überwiegende Monotonie führt zu einer geringeren Artenzahl wie auch Individuendichte von Vögeln.

... und Gewinner

Durch die Errichtung der Solarmodule können hingegen für einige Arten, wie für die Bachstelze oder auch den Bluthänfling, Nistmöglichkeiten geschaffen werden. Beide Arten nutzen die Modul-Ständerungen als Nistplatz. Auch zeigen Ergebnisse einiger Studien, dass manche Solarparks, in Anbetracht zunehmender Artenzahlen wie auch Bestandsdichten, auch zur Aufwertung von Lebensräumen durch gezieltes, extensives



Wiesenweihen könnten durch PV-Freiflächenanlagen geeignete Nahrungsflächen verlieren.

Foto: J. Trauttmansdorff

Management beitragen können. Da die Flächen von PV-Freiflächenanlagen nicht ertragsorientiert bewirtschaftet werden müssen, bietet sich die Chance, die größeren Freiflächen z. B. mit autochthonen, regionaltypischen Wildpflanzen-Saadmischungen anzusäen, erst später im Jahr (ab Ende Juni) zu mähen, Brachflächen anzulegen oder extensiv zu beweiden. Bei Betrachtung der Monitoringergebnisse der Solarparks unserer deutschen Nachbarn haben sich auch Überraschungen gezeigt: Etwa dass die Feldlerche die bebauten Solarflächen durchaus auch in höheren Bestandsdichten besiedeln kann oder, dass die Grauammer auf den Freiflächen deutliche Bestandszunahmen erfuhr. Beides sind Arten, bei welchen in den vergangenen 20 Jahren deutliche Bestandseinbußen in Österreich zu verzeichnen waren (Feldlerche -46 %, Grauammer -92 %).

Handlungsleitfaden

Für BirdLife ist die Erstellung von Zonierungsplänen wesentlich. Es sollen Ausschluss-, Vorbehalts- und Eignungszonen ausgewiesen werden, wobei nach Ansicht von BirdLife die Prüfung hinsichtlich der Eignung für die Errichtung einer PV-FFA aus Natur- und insbesondere Vogelschutzsicht nur auf lokaler bis regionaler Ebene nach festgelegten Kriterien erfolgen kann. Damit der Ausbau der Photovoltaik auf der Freifläche so naturverträglich wie möglich stattfindet, erstellte BirdLife einen Handlungsleitfaden für Behörden und Planer, welcher der Planung, Genehmigung und Errichtung von naturverträglichen Photovoltaik-Freiflächenanlagen dienen soll.

Bernadette Strohmaier, BirdLife Österreich

* *Fechner, H., 2020: Ermittlung des Flächenpotentials für den Photovoltaik-Ausbau in Österreich: Welche Flächenkategorien sind für die Erschließung von besonderer Bedeutung, um das Ökostromziel realisieren zu können.*


Mikovits, C., Schuppenlehner, T., Scherhauer, P., Schmidt, J., Schmalzl, L., Dworzak, V., Hampl, N., & R.G. Sposato, 2021: A Spatially Highly Resolved Ground Mounted and Rooftop Potential Analysis for Photovoltaics in Austria.

Handlungsleitfaden von BirdLife Österreich zu PV-Freiflächenanlagen und Vogelschutz: www.birdlife.at/page/stellungnahmenpositionen



Brachflächen in PV-Freiflächenanlagen – eine Chance für Vögel und andere Tierarten.

Foto: NagolaRe

 **Bundesministerium**
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

Forschung zum Schutz der Rohrweihe

Die Rohrweihe ist in Österreich ein lokal verbreiteter Brutvogel, dessen Vorkommen sich auf die Tieflagen Ostösterreichs, Oberösterreichs und Salzburgs sowie das Vorarlberger Rheindelta beschränken. Ihre Brutplätze liegen vor allem in Röhrichtbeständen, seltener kommen auch Ackerbruten vor. Aktuell geht man von einem österreichischen Brutbestand von 350 bis 500 Paaren aus, in der Ampelliste ist die Art „gelb“ eingestuft, das heißt, sie hat hohe Priorität für den Vogelschutz. Gefährdungsursachen sind v. a. Lebensraumverlust sowie direkte Verfolgung.

Im Zuge des Artenschutzprogramms Rohrweihe von BirdLife Österreich werden seit 2019 nestjunge Rohrweihen besendert, um mehr über ihre Lebensraumnutzung und ihr Zugverhalten herauszufinden. Im Rahmen dieses Projektes begann der Ornithologe Martin Suanjak heuer mit Freilandarbeiten für seine Masterarbeit zum Thema „Raumnutzungsanalyse und Dispersalverhalten von

juvenilen Rohrweihen“. Dafür wurden insgesamt 14 nestjunge Rohrweihen im Seewinkel und im Weinviertel besendert. Unterstützt wird das Projekt vom Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel.

Wir erhoffen uns durch die neu gewonnenen Erkenntnisse, Flächen und Lebensräume von Rohrweihen gezielt besser schützen zu können. Das ist insofern wichtig, als junge Rohrweihen nicht viel Zeit haben, ehe sie ihre weite Reise nach Afrika antreten: Rohrweihen verlassen Mitte Juli das Nest. In der kurzen Zeitspanne bis Ende August/September müssen sie Jagdtechniken erler-



nen und gute Nahrungsgebiete finden.“

Neben dem fachlichen Aspekt soll zudem die Art sowie deren spektakuläre Lebensweise der Öffentlichkeit nähergebracht werden und somit Aufklärungsarbeit zu ihrer Rolle im Ökosystem durchgeführt werden.

Matthias Schmidt, BirdLife Österreich

Wiesenvögel im Hanság

BirdLife, BERTA und der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel kümmern sich um die österreichweit bedeutenden Wiesenvogelbestände im burgenländischen Hanság. Das dreijährige vom Land Bur-

genland und EU finanzierte Projekt Naturschutzfachliches Management Europaschutzgebiet „Waasen – Hanság“ 2019-2021 ist mit einigen Erfolgen zu Ende gegangen, was auch der Bereitschaft zur Mitwirkung

vieler Landwirt*innen vor Ort zu verdanken ist. So konnten die Bestände von Großtrappe (mit Bruterfolg in allen drei Jahren) und Großem Brachvogel (ca. 20 Rev.) gehalten werden. Beim Braunkehlchen scheint die Talsohle von 2018 mit zuletzt über 20 Revieren überwunden zu sein.

Der Brutzeitbestand bei der Wiesenvögel hält sich mit 5-6 Revieren auf hohem Niveau, die Sumpfohreule war 2019 mit 17 Revieren sehr gut vertreten, 2020/21 blieben – nicht untypisch – Brutvorkommen aber völlig aus. Spitzenwerte konnten bei den Beständen von Schwarzkehlchen (ca. 70 Rev.), Graumammer (bis 50 Rev.) und Neuntöter (ca. 100 Rev.) eruiert werden. Traurig sieht hingegen die Situation bei den Nasswiesenarten Bekassine und Tüpfelsumpfhuhn aus, für die Bruten aktuell fehlen. Ein klarer Auftrag, das Wassermanagement endlich zu verbessern, wofür sich BirdLife sehr einsetzt! Sorgen bereiten auch aktuelle Verluste von Stilllegungsflächen und die weiter intensive Weidewirtschaft vor Ort.

Hans-Martin Berg, BirdLife Österreich

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Bruterfolg beim Großen Brachvogel im Hanság (13.6.21)

Foto: H.-M. Berg





Felsbrüter und Klettern

Hohe Wand/NÖ

Foto: A. Ranner

Felsbrüter, d. h. in Felsbiotopen vorkommende Vogelarten, sind naturgemäß vor allem in niedrigeren Lagen auf sehr kleinräumige geeignete Lebensräume angewiesen. Gleichzeitig ist Felsklettern mittlerweile nicht mehr nur eine Freizeitbeschäftigung von einigen Wenigen, sondern wird von vielen Sportbegeisterten ausgeübt. Konflikte mit dem Vogelschutz sind damit vorprogrammiert – oftmals aus Unwissenheit, manchmal auch aus Rücksichtslosigkeit heraus.

Im Rahmen der „BirdLife-Strategie 2018-2022“ haben wir uns deshalb für den Alpenraum zum Ziel gesetzt, uns der zunehmenden Störungen durch Freizeitnutzung anzunehmen und dabei auf den Konflikt Felsbrüter vs Felsklettersport zu konzentrieren. Dafür wurde im Verein eine Expertengruppe aus Landesvertreter*innen und lokal am Thema Interessierten gegründet, die sich 2021 bereits dreimal online getroffen hat. Konkret wurden Wanderfalke, Uhu und Schwarzstorch als Zielarten bundesweit festgelegt, um deren gefährdete Felsbrutplätze wir uns kümmern wollen. Weitere

Arten wie z. B. Felsenschwalbe und Zippammer sind je nach Bundesland unterschiedlich relevant, und werden jedenfalls immer mitkommuniziert, wenn Störungen an Felswänden thematisiert werden.

Für die Zielarten werden nun Felsbrutplätze gesammelt, an denen wir von vorhandenen Konflikten durch Kletteraktivitäten wissen. An diesen Standorten werden wir versuchen, die lokale „Klettersportszene“ durch Infotafeln zu informieren, aber auch auf Websites, durch Artikel in relevanten Zeitschriften u. ä. für die Thematik zu sensibilisieren. In der Vereinszeitschrift des Österr. Alpenvereins (ÖAV) konnte bereits ein Artikel platziert werden, zur Lösung konkreter Problemfälle wird das aber nicht ausreichen. Eine große Herausforderung ist sicher, diese sich zu großen Teilen selbstorganisierende Gruppe, die oft auch keine Bindung an einen Verein hat, auf möglichst vielen Wegen zu erreichen. An der Felswand selber gilt es jedenfalls, je nach Art sensible Zeiträume und Wandabschnitte festzulegen, die v. a. zur Brutzeit ungestört bleiben sollen. Neben solchen bewusstseinsbildenden Maß-

nahmen, die auf Freiwilligkeit beruhen, wollen wir auch die Behörden sensibilisieren, so dass die felsbrütenden Vogelarten bereits bei den Bewilligungsverfahren etwa für geplante Klettergärten berücksichtigt werden.

Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich



Uhu

Foto: O. Samwald



Eleonorenfalke: ein Bilderbuchbeleg für den 1. Nachweis in Österreich (Kärnten, 2017).

Foto: R. Mann

Österreichs Vogelartenliste neu

Zu den Hauptaufgaben der Avifaunistik zählt es, das Auftreten aller Vogelarten in einem bestimmten Gebiet zu dokumentieren. Die „Liste der Vögel Österreichs“ wird seit vielen Jahren von der Avifaunistischen Kommission (AFK) von BirdLife Österreich geführt. Mit Ende 2021 liegt nun wieder ein Update im „neuen Gewand“ vor.

Die fachliche Weiterentwicklung der Vogelsystematik hat in den letzten Jahren vor allem durch den Einsatz molekularbiologischer Methoden viele neue Umbrüche gebracht. Auch vor dem Hintergrund verschiedener Artkonzepte stehen einander zur Zeit vier Systematiken der Vögel der Erde gegenüber, von denen vor allem die „Illustrated Checklist of the Birds of the World“ (HBW und BirdLife International) und die „World Bird List“ der International Ornithologists' Union (IOC) für BirdLife zur Anwendung diskutiert wurden. Von einer vereinsinternen Mehrheit wurde zugunsten der Liste des IOC entschieden, auf deren Basis nun auch eine im Auftrag der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft erstellte Liste „Deutsche Namen der Vögel der Erde“ vorliegt. Allerdings haben wir in der neuen

österreichischen Liste die gewohnten deutschsprachigen Namen großteils beibehalten und nur in wenigen Fällen adaptiert. Die größte Hürde wird für die meisten Nutzer*innen die Verinnerlichung der teils neuen Reihung der Ordnungen, Familien und Arten sein, die die aktuelle Kenntnis der Verwandtschaft der Vögel untereinander widerspiegelt. Auch die Kategorien des Auftretens (A-E) wurden teilweise präziser formuliert, was ebenso manche Neueinstufung nach sich gezogen hat.

Neue Arten und mehr

Dank der regen Beobachtungstätigkeit sind seit 2017 sechs neue Arten dazugekommen, darunter etwa der Eleonorenfalke, sodass die Gesamtzahl der Artnachweise auf 443 gewachsen ist; davon brüten 216 Arten regelmäßig und 102 Arten sind als „Ausnahmerecheinung“ gelistet. Der Kranich ist als Brutvogel erstmals wieder dokumentiert, die Zaanammer tritt nun regional als regelmäßiger Brutvogel auf. Trauerschwan und



Foto: W. Schweighofer

Das Brutgebiet der prächtigen Zaanammer weitet sich in Ostösterreich aus.

Halsbandsittich wurden in die Kategorie der etablierten Neozoen (Neubürger) aufgenommen (C), wenngleich beide Arten derzeit nicht brüten. Auch der um 1600 in Österreich ausgestorbene Waldkrähe findet sich erstmals in der Liste, da ein vieldiskutiertes Wiederansiedlungsprojekt zu vermehrtem Auftreten führt. Gewöhnungsbedürftig ist, dass Nebel- und Rabenkrähe nun als eigene Arten gelten. Angesichts einer breiten Überlappungszone mit Hybriden fällt eine Zuordnung im Feld nicht immer leicht.

Faunistische Aufmerksamkeit verdient auch der Birkenzeisig, da die bei uns auftretenden Formen Alpen- und Taigabirkenzeisig ebenso auf Artniveau getrennt wurden. Auch manche Seltenheiten wie die „Weißbartgrasmücke“ brauchen ein genaues Hinsehen, verbergen sich doch nun drei eigenständige Arten unter dem Taxon. Österreichs Vogelwelt bleibt spannend und findet hoffentlich weiterhin viele Freunde, die Veränderungen gut dokumentieren.

Hans-Martin Berg, NHM Wien/Vogelsammlung

Link zur Artenliste: www.birdlife-afk.at/artenliste-species-list



Es ist wirklich eine Nebelkrähe, wie etwa auch die Unterschwanzdecken erkennen lassen!

Foto: H.-M. Berg

Malaria in der Vogelwelt?

Vogelkrankheiten haben im Frühling und Sommer Hochsaison: Vor knapp zwei Jahren riefen wir deshalb gemeinsam mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien zu einem außergewöhnlichen Citizen Science Projekt auf: Vogelfreund*innen sollten tote Vögel melden und Kadaver zur Untersuchung der sogenannten „Vogelmalaria“ bereitstellen.



Auch bei Grünfinken wurden Hämosporidien gefunden.

Foto: A. Resch

326 tote Vögel aus 31 verschiedenen Arten und 17 Familien wurden dem Forschungs-Team des Pathologie-Instituts im Untersuchungszeitraum zwischen Juni und Oktober 2020 gemeldet. Davon wurden 83 Kadaver auf sogenannte Hämosporidien (Blutparasiten) untersucht. Warum? Das Projektteam hat sich zum Ziel gesetzt, herauszufinden, unter welchen Voraussetzungen sich Blutparasiten stark vermehren und somit eine schwerwiegende und mitunter tödliche Vogel malaria-Erkrankung verursachen.

Infektionskrankheit

Bei der sogenannten Vogel malaria handelt es sich um eine Infektionskrankheit, die bei verschiedensten heimischen Wildvögeln

Art	Anzahl	Trichomonaden-positiv	Haemosporidien-positiv
Buchfink	9	9	9
Grünfink	5	3	1
Stieglitz	5	3	1
Kernbeißer	3	1	3
Gimpel	1	1	1
Girlitz	1	1	0
Kohlmeise	1	1	1
Gesamt	25	19	16

Hämosporidien-Infektionen traten häufig gemeinsam mit der Trichomoniasis-Erkrankung auf, die vor allem bei Finkenvögeln (wie Buchfink, Grünfink und Stieglitz) zum Tod führte.

auftritt. Sie wird von einzelligen Blutparasiten verursacht, die von Stechmücken und anderen blutsaugenden Insekten übertragen werden. Diese Parasiten-Infektionen sind für Vögel zwar meist ungefährlich, allerdings kann es bei massivem Parasitenbefall zur Blockade von Blutgefäßen und Schädigung von Organen kommen. Hierbei sind meist die Gewebestadien der Parasiten ausschlaggebend, die auch in der aktuellen Studie mit berücksichtigt wurden.

Geringe Parasitenlast

Die Infektionsrate der 83 untersuchten Tiere mit Blutparasiten betrug 31 %, wobei Finken und Meisen jeweils am häufigsten befallen waren. Die Parasitenlast war allerdings in den meisten Fällen nur in geringem Ausmaß nachzuweisen, womit Hämosporidien-Infektionen an sich meist nicht zum Tod geführt haben. Allerdings konnte gezeigt werden, dass diese häufig gleichzeitig mit anderen Vogelkrankheiten auftraten und damit den

Vogel tod möglicherweise auch mit verursachen.

Wir danken an dieser Stelle allen Melder*innen, die mit ihrer Teilnahme einen wichtigen Beitrag zur Hämosporidien-Forschung geleistet haben!

Katharina Loupal, BirdLife Österreich

So können Sie Vogelkrankheiten vorbeugen

- ✓ Greifen Sie bei der Vogelfütterung zu hygienischen Futtersilos oder Futtersäulen.
- ✓ Reinigen Sie Futtergeräte und Vogeltränken regelmäßig, indem Sie diese mit kochendem Wasser übergießen.
- ✓ Verhindern Sie die Verkotung von Vogelfutter bzw. Wassertränken.
- ✓ Entfernen Sie nasses Vogelfutter vom Boden.
- ✓ Unterbrechen Sie die Fütterung für einige Zeit, wenn Sie erkrankte oder tote Vögel finden.
- ✓ Wechseln Sie das Wasser in Vogeltränken täglich.
- ✓ Melden Sie uns Vogelkrankheiten aller Art unter office@birdlife.at bzw. 01/5234651.



Foto: vetmeduni

Vogelsektion

vetmeduni

Veterinärmedizinische Universität Wien

Wintervogel-Zählung der Rekorde

Zwischen 8. und 10. Jänner 2021 sind mehr VogelfreundInnen als jemals zuvor mit unserer „Stunde der Wintervögel“ ins neue Jahr gestartet. Der Lockdown hat weit mehr Menschen die Gelegenheit gegeben, die Natur vor der eigenen Haustür zu entdecken und wichtige Daten für die Vogelforschung zu sammeln.

Im 12. Zähljahr des Citizen-Science-Projekts zählten 21.863 Vogel-Fans

(ca. 60 % mehr als im Vorjahr) über eine halbe Million Vögel. Dabei wurden in den letzten Jahren aber laufend weniger Vögel pro Garten beobachtet. Besonders Waldvogelarten wie Meisen, Kleiber und Spechte blieben den Futterhäusern aufgrund eines starken Baumsamen-Jahres („Mastjahr“) heuer fern, doch auch die Gartengestaltung und der Zuzug aus dem Norden dürfte einen maßgeblichen Einfluss auf das Auftreten der Wintervögel haben. Am häufigsten ließ sich österreichweit der Haussperling, gefolgt von Feldsperling und Kohlmeise blicken. Besonders auffällig war das österreichweite massive Auftreten von

Erlenzeisigen – Wintergästen, die sich aus Nord- und Nordosteuropa zu uns gesellten.

Wissenschaftlicher Mehrwert

Die „BürgerInnenwissenschaft“ ist das Herzstück unserer Naturschutzarbeit. Das Sammeln von Wissen über die heimischen Vögel bildet die Basis, Rückgänge festzustellen und uns für ihren Schutz starkzumachen. Neben bereits lang etablierten Programmen bereichert die Stunde der Wintervögel mit Daten über die häufigsten und am weitesten verbreiteten Vogelarten aus dem Siedlungsraum.

Sie hilft mit, langjährige Trends zu erkennen und die Entwicklung unserer Vogelwelt interpretieren zu können.

Man schützt nur, was man kennt

Oft ist gerade das Futterhaus der erste Kontaktpunkt mit der Natur und ihren Bewohnern. Eine bunte Vogelschar, die den besten Leckerbissen erhaschen will, weckt Interesse bei Jung und Alt. Deshalb ist unsere breit angelegte Wintervogelzählung auch eine Gelegenheit, Kindern die Vogelwelt näherzubringen und die Sinne für ihre Vielfalt, aber auch ihren Schutz zu schärfen. Wie wir wissen, ist dies in Zeiten von Klimakrise, Artensterben oder Flächenversiegelung bedeutender als jemals zuvor.

Monitoring von Vögeln → Monitoring durch Vögel

Vögel gelten als Indikatoren für ein intaktes Ökosystem. Sie sind Botschafter für eine lebenswerte Welt. Verstummt etwa ihr Frühlingsgesang, ist dies auch ein Zeichen, dass etwas in unserem Umgang mit der Natur nicht stimmt.

Bringen wir also unsere schöne Vogelwelt ins Zentrum der Aufmerksamkeit und geben wir unseren gefiederten Freunden eine Stimme, die Gehör findet. Unsere Stunde der Wintervögel leistet hier einen wichtigen Beitrag.

Katharina Loupal, BirdLife Österreich.



Hemma Gressel (re.) übergibt den Hauptpreis, das Swarovski Optik CL Companion 8x30 Fernglas, an die Sieger 2020, Fam. Justa aus Salzburg.



Hingucker am Futterhaus – hungrige Erlenzeisig-Trupps stürzten sich vor allem in Kärnten, Salzburg, Steiermark und Tirol auf das Futterangebot.

Grenzenlos

Stieglitze auf dem Zug

Zugvögel sind als wandernde Tierarten auf besonderen internationalen Schutz angewiesen: Schutzbemühungen müssen deshalb über Landesgrenzen hinweg geschehen und neben den Brutlebensräumen auch die Wanderwege, Rastplätze und Winterquartiere berücksichtigen. Das europäische BirdLife-Netzwerk hat die schlimmsten Gefahren Hot-Spots für Zugvögel im Mittelmeer-Raum eruiert und ist bemüht, diese mit Partnerorganisationen vor Ort gezielt zu entschärfen.

Es ist fast schon unglaublich, dass Vögel jedes Jahr viele tausende Kilometer zwischen ihren Brut- und Winterquartieren zurücklegen. Neben den vielfältigen, natürlichen Strapazen am Vogelzug verschärft die illegale Bejagung die Situation besonders bei ohnehin schon gefährdeten Vogelarten noch weiter.

Überholtes Brauchtum

Zwar sind Vögel nach der Europäischen Vogelschutzrichtlinie strengstens geschützt, doch Tradition und Brauchtum haben in

vielen Ländern im Mittelmeerraum höhere Gewichtung. Alleine etwa auf den Ionischen Inseln (Griechenland) werden jedes Jahr am Zug rund 70.000 Turteltauben „vom Himmel geholt“, dabei nehmen die Bestände ab. In Österreich gibt es nur mehr etwa 10.000 Brutpaare dieser gefährdeten Wildtaube.

Arbeit für Zugvögel

Im Rahmen der Initiative „Flight for Survival“ setzen die BirdLife Partner in Kroatien, Italien, Zypern, Griechenland, Bulgarien, Libanon und Ägypten in ihrer Arbeit vor Ort darauf, die strikte Einhaltung der Gesetze vehement einzufordern: Kontinuierliche Bewusstseinsbildung bei Politik, Exekutive, Öffentlichkeit und im Bildungsbereich sind notwendig, um eine Änderung in der tiefen, kulturellen Verankerung zu erreichen. Denn während früher die Jagd auf Zugvögel für viele Menschen lebensnotwendig war, so ist heute oftmals nur der „Spaß am Töten“ geblieben. Entscheidend ist es, offensichtliche Gesetzesbrüche öffentlich anzuprangern, denn Umweltverbrechen dürfen nicht als Kavaliersdelikt behandelt werden!

Erste Erfolge

Es ist ein langer und mühsamer Weg, den das Bird-

Life-Netzwerk zurücklegen muss, um die illegale Bejagung im Mittelmeerraum zu beenden, doch erste Erfolge machen Mut: Die Problematik scheint nun merkbar bei der Exekutive angekommen zu sein – vermehrtes Einschreiten und Festnahmen samt entsprechender medialer Berichterstattung wirken abschreckend. Gerade auch für die jüngere Generation dürfte dies gepaart mit Bildung und Aufklärung langfristig zum Erfolg führen: Stolze Vogeljäger machen etwa immer seltener in den Sozialen Medien auf sich aufmerksam. BirdLife Zypern kann das auch mit Zahlen untermauern, denn mittlerweile ist die Anzahl an Leimruten und Netzen für Singvögel im Vergleich zu 2002 immerhin um 20% gesunken. Langsam beginnt die Tradition ihren „Zauber“ zu verlieren.

Änderung von Tradition und überholtem Brauchtum braucht Zeit und ausdauerndes Engagement. Das BirdLife-Netzwerk ist hier an vorderster Front tätig, um diese Gefahrenquelle für unsere Zugvögel dauerhaft zu reduzieren.

Katharina Loupal, BirdLife Österreich



Foto: HOS, Reula Trigou



Foto: ANIMA, archive

BirdLife Österreich unterstützt gezielt die Arbeit des griechischen BirdLife Partners Hellenic Ornithological Society (HOS), um die illegale Bejagung sowie den Handel mit Wildvögeln zu stoppen.

Kirchturmtiere – Citizen-Science-Projekt erfolgreich beendet



Hausrotschwanz

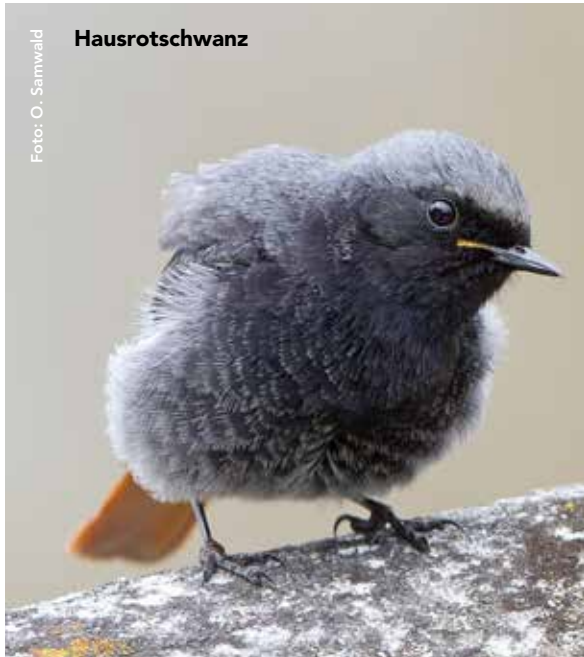


Foto: O. Samwald

Im Projekt **Kirchturmtiere** wurde eine Citizen-Science-Kooperation zwischen dem Verein zur Förderung kirchlicher Umweltschutzarbeit, BirdLife Österreich und dem Naturschutzbund Österreich aufgebaut. Kirchen sind wertvolle Lebensräume für zahlreiche Vögel, nicht zuletzt für ursprüngliche Felsbewohner. BirdLife Österreich hat auf der Projekthomepage (<https://www.kirchturmtiere.at/>) artspezifische Schutzmaßnahmen für Mauersegler, Mehlschwalbe, Hausrotschwanz, Schleiereule, Turmfalke sowie Dohle behandelt und es gibt dort eine Verlinkung zur BirdLife Homepage (<https://www.birdlife.at/page/vogelschutz-ums-haus>). Es wurde bei der Validierung von Beobach-

tungsmeldungen via kirchturmtiere.at unsere Fachexpertise eingebracht, Beiträge bei der Öffentlichkeitsarbeit geleistet (über 100 Medienbeiträge mit Nennung von BirdLife) und nicht zuletzt mit unseren Vogelbeobachtungsdaten um die Kirchengebäude Österreichs beigetragen. Dank der regen Meldetätigkeit der BirdLife-Mitglieder auf ornitho.at konnten 16.703 Beobachtungen, zusammen mindestens 70.273 Vogelindividuen betreffend, vorgelegt und damit das Bild von der Artenzusammensetzung und der Verbreitung auf unseren Kirchen geschärft werden. Am häufigsten wurden Hausrotschwanz, Turmfalke und Mauersegler genannt, es gelangen aber auch Nachweise von Wanderfalke und Schleiereule. Für uns stellt dieses Projekt die Basis für ein gutes Miteinander dar, wo Anlassfälle wie die Vergitterung von Kirchen rasch den entsprechenden Stellen mitgeteilt werden können, um Lösungen zu finden.

Remo Probst, BirdLife Österreich

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

 **LE 14-20**
Entwicklung für den Ländlichen Raum

 Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

Beschwerden gegen Abschussgenehmigungen & Co.

In vielen Bundesländern werden **Ausnahmebewilligungen** für die Tötung von Vögeln erteilt, die nach der EU-Vogelschutzrichtlinie geschützt sind. Seit Österreich endlich die Aarhus-Konvention umsetzt, haben Umwelt-NGOs wie BirdLife das Recht, Einsicht in naturschutz- und jagdrechtliche Bescheide zu nehmen. Auffällig ist, wie befürchtet, vor allem die Flut von – beinahe routinemäßigen – Genehmigungen zum Abschuss der Fischprädatoren Graureiher, Kormoran und Gänseäger sowie von Raufußhühnern.

Angesichts unserer Personalkapazitäten in den Landesgruppen / -stellen und unserem Büro müssen wir uns auf besonders „federsträubende“ oder mögliche Präzedenzfälle konzentrieren. In letzter Zeit reichten wir, teilweise mit Partner-Organisationen, bei den Behörden Beschwerden oder Stellungnahmen gegen folgende Genehmigungen ein:

- Abschuss zahlreicher Graureiher in fast ganz Kärnten
- Abschuss zahlreicher Graureiher im westlichen OÖ



Foto: O. Samwald

Gänseäger Weibchen

Graureiher



Foto: P. Frösser

- Abschuss zahlreicher Gänseäger an der Steyr im südlichen OÖ (s. a. Vogelschutz Nr. 48)
- Abschuss zahlreicher Graureiher und Kormorane in Salzburg (gem. mit Naturschutzbund)
- Vergrämung und Abschuss von Kormoranen im Vorarlberger Rheindelta

- touristische Vorhaben in naturschutzfachlich sensiblen Gebieten (OÖ, Tirol)
- Manche Beschwerden gingen schon in die nächste Instanz, es gibt einzelne juristische Teilerfolge. Wir müssen jedoch damit rechnen, dass die Behörden nicht gleich nachgeben werden, auch auf Grund des Drucks mächtiger Lobbies.

Christof Kuhn und Team, BirdLife Österreich

Österreichische Baumkonvention

Alte Bäume prägen nicht nur unsere Wälder, sondern sind auch in der freien Landschaft, im Dorf und in der Stadt wertvoller Lebensraum für Tiere, Schattenspender, Erosionsschutz und schlichtweg landschaftsprägend!

Oder können Sie sich eine Landschaft ohne Alleen, ohne uralte Linden beim Marterl, ohne mächtige Bäume im Park vorstellen? Doch leider mussten in den letzten Jahrzehnten immer mehr Baumriesen aus reiner Vorsicht weichen, weil die Grundbesitzer das Haftungsrisiko nicht tragen wollen/können. Die Platt-

form „Österreichische Baumkonvention“ setzt sich deshalb für den Erhalt von Bäumen ein. BirdLife Österreich ist am 9. Juli 2021 offiziell der Österreichischen Baumkonvention beigetreten – „Für einen sensiblen und differenzierten Umgang mit Bäumen und Wäldern“.

Ziel der Baumkonvention sind verstärkte gemeinsame Bemühungen, diverse Gesetze

(ABGB, Forstgesetz, eventuell Landesgesetze,...) so zu ändern, dass entlang von Straßen und Wanderwegen potenzielle Gefahrenbäume nicht überschießend gefällt werden, um der Baumhaftung durch abstürzende Äste oder gänzlich umstürzende Bäume zu entgehen.

Ohne diese Gesetzesänderungen könnten wohl bald entlang von Wanderwegen – die ja vielerorts genau wegen des Wald- und Naturerlebnisses begangen werden! – Schneisen von mehr als 20 m beiderseits geschlagen werden. Dies würde nicht nur das Naturerlebnis ad

absurdum führen, sondern auch ökologisch wertvolles lebendes Altholz und Totholz erheblich reduzieren, das für zahlreiche Pilze, Insekten, Vögel und Fledermäuse von überlebenswichtiger Bedeutung ist – gerade in naturschutzrechtlich geschützten Gebieten. In zahlreichen stadtnahen Regionen kann man diese absurde Praxis leider schon seit einigen Jahren beobachten.



Foto: BirdLife

GF Dr. Gábor Wichmann



Altbaum neben dem Wanderweg

Foto: C. Kuhn

Der Baumkonvention traten bisher 81 Organisationen bei, von wissenschaftlichen und kommunalen Institutionen über Nationalparks, Umweltorganisationen bis zu Baumpflege-Verbänden. Auch Frau Justizministerin Zadić trägt die Bestrebungen erfreulicherweise mit großer Energie mit!

Christof Kuhn, BirdLife Österreich

Finanzübersicht 2021

Mittelherkunft

		Euro
I.	Spenden	
	a. ungewidmete	359.506,27
	b. gewidmete	97.868,10
II.	Mitgliedsbeiträge	235.200,02
III.	Betriebliche Einnahmen	
	a. betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln	15.695,27
	b. sonstige betriebliche Einnahmen	778.412,24
IV.	Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand	-
V.	Sonstige Einnahmen	
	a. Vermögensverwaltung	12,96
	b. sonstige andere Einnahmen, sofern nicht unter Punkt I. bis IV. enthalten	52.736,28
VI.	Auflösung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw Subventionen	90.499,33
VII.	Auflösung von Rücklagen	28.041,95
VIII.	Jahresverlust	-
		1.657.972,42

Mittelverwendung

I.	Leistungen für statutarisch festgelegte Zwecke	1.271.275,13
II.	Spendenwerbung	73.472,62
III.	Verwaltungsausgaben	232.784,95
IV.	Sonstige Ausgaben, sofern nicht unter I. bis III. enthalten	-
V.	Zuführung zu Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw Subventionen	61.253,64
VI.	Zuführung zu Rücklagen	16.894,00
VII.	Jahresüberschuss	19.186,08
		1.657.972,42

Verantwortliche Personen

Verantwortliche Personen im Finanzjahr 2021 waren:

Präsident:

em. Univ. Prof. Dr. Wilhelm Firbas

Geschäftsführung:

Dr. Gábor Wichmann

Für die SpenderInnenwerbung:

Mag. Katharina Loupal

Für die Spendenverwendungen:

Dr. Gábor Wichmann

Für den Datenschutz:

Dr. Gábor Wichmann



Foto : H.,M. Berg

Sumpfohreule